

Erschließung

POSITIONSPAPIER DER HANDSCHRIFTENZENTREN: KATALOGISIERUNG, DIGITALISIERUNG, PRÄSENTATION

Auf Anregung der Deutschen Forschungsgemeinschaft erarbeiteten die Leiter der deutschen Handschriftenzentren im Sommer 2008 ein Positionspapier, in dem der aktuelle Stand und mittelfristige Ziele der Handschriftenerschließung in Deutschland dargelegt werden. Das Papier wurde am 29. September 2008 dem Unterausschuss ›Kulturelle Überlieferung‹ der DFG vorgestellt und von diesem positiv aufgenommen. Im Folgenden wird es der bibliothekarischen Öffentlichkeit im Wortlaut zur Kenntnis gebracht.

Zusammenfassung

Die deutschen Handschriftenzentren sehen in einer sich rasant ändernden Situation, die durch neue Projekt- und Organisationsformen und durch die Möglichkeiten der Digitalisierung und elektronischen Zusammenführung von Informationen gekennzeichnet ist, folgende Handlungsfelder.

— Im Bereich der *Erschließung* ist die zügige Fertigstellung des Gesamtnachweises der Handschriften in Deutschland ein zentrales Ziel. Dieser Gesamtnachweis kann durch eine Kombination von elektronischer Bereitstellung vorhandener Erschließungsdaten unterschiedlichen Niveaus und Projekten zur standardisierten Kurzaufnahme (›Bestandslisten‹) erreicht werden.

Die Tiefererschließung als wissenschaftliche, fundierte Bearbeitung soll in Form der bestandsorientierten Katalogisierung fortgeführt und durch Projekte, die an Forschungsthemen ausgerichtet sind, ergänzt werden.

— Manuscripta Mediaevalia¹ soll als zentraler Verbundkatalog für Erschließungsdaten und den Nachweis von Bilddaten weiter ausgebaut und maßgeblich verbessert werden. Die zentrale *Präsentation* der Daten über Manuscripta Mediaevalia erfordert Austauschformate mit anderen Nachweismöglichkeiten und eine Verbesserung der Qualität bereits vorhandener Daten. Dies ist besonders auch wichtig, um Erschließungsdaten für die *Digitalisierung* zur Verfügung stellen zu können. Weiterhin sind Lösungen für die Verknüpfung von Erschließungsdaten, Strukturdaten und Images zu definieren sowie die entwickelten Standards für Kurzaufnahmen anzuwenden.

— Neben der Kernaufgabe, die Handschriftenbestände in Deutschland nachzuweisen und wissenschaftlich aufzuarbeiten, werden vermehrt Projekte mit *internationaler Beteiligung* durchgeführt. Auch ist die Kooperation mit Initiativen zur Handschriftenerschließung

außerhalb von Deutschland weiter auszubauen und die internationale Wahrnehmung und Nutzung von Manuscripta Mediaevalia zu stärken.

Ausgangslage

Die Erschließung von mittelalterlichen Handschriften in öffentlichen Sammlungen in Deutschland ist seit etwa fünf Jahrzehnten in einigen wenigen Bibliotheken an ›*Handschriftenzentren*‹ konzentriert. In diesen Zentren werden nicht nur die hauseigenen Handschriften katalogisiert, sondern auch Bestände anderer Institutionen, die für die Dauer der Bearbeitung dorthin überführt werden. Handschriftenzentren befinden sich zur Zeit an der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB-PK), der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main (UBF), der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL), der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB), der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (WLB) sowie an der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (HAB). Jedes Zentrum betreut ein ›Einzugsgebiet‹.² Nur in Einzelfällen werden Katalogisierungsprojekte außerhalb der Zentren an Bibliotheken mit größeren Handschriftenbeständen (z. B. der Universitätsbibliothek Heidelberg) bzw. im Rahmen von regionalen Kooperationen (z. B. Handschriftencensus Rheinland-Pfalz)³ durchgeführt.

Die Handschriftenzentren verfügen über langjährige Kompetenz bei der Vorbereitung und Durchführung von Projekten zur Erschließung mittelalterlicher, teilweise auch frühneuzeitlicher Handschriftenbestände. Die meisten Projekte werden von der DFG gefördert, doch erbringen die Bibliotheken der Handschriftenzentren zusätzlich eine signifikante Eigenleistung in der Erschließung. Darüber hinaus stellen sie Personalkapazitäten für die Projektbetreuung und Qualitätssicherung, Fachliteratur und Datenbanken, Räumlichkeiten und apparative Ausstattung einschließlich notwendiger Lizenzen sowie zu Vergleichszwecken ihre eigenen umfangreichen Bestände zur Verfügung, damit die Handschriften anderer Einrichtungen erfolgreich erschlossen werden können. Hilfswissenschaften wie Paläographie, Kodikologie, Wasserzeichen- oder Einbandkunde, die an den Universitäten derzeit wenig gepflegt werden, werden an den Handschriftenzentren für die Erschließung intensiv angewandt und bleiben dort wissenschaftlich lebendig.

Die Durchführung von Erschließungsprojekten in den Handschriftenzentren hat sich bewährt. Hierfür spricht nicht nur die sehr hohe Zahl positiver begutachteter Projekte, sondern auch die Tatsache, dass die Erschließung für einen Großteil der Sammlungen mittleren Umfangs und für wichtige Segmente der großen Bibliotheken abgeschlossen oder weit vorangetrie-

Handschriftenzentren

DFG-Förderung

Eigenleistung

ben ist. Vier Jahrzehnte nach der Gründung der ersten Handschriftenzentren an der BSB München und der WLB Stuttgart liegen über 200 gedruckte Kataloge vor.⁴ Deutschland gilt im internationalen Vergleich als führend in der Handschriftenerschließung. Die von der DFG veröffentlichten Richtlinien zur Handschriftenkatalogisierung⁵ haben sich zu einem international anerkannten Standard entwickelt, der z. B. auch Handschriftenkatalogen in Schweden, Österreich und der Schweiz zugrunde liegt.

Mit Unterstützung der DFG wurde *Manuscripta Mediaevalia* als deutschlandweiter Verbundkatalog für mittelalterliche Handschriften geschaffen, in dem Erschließungs- und Bilddaten institutionenübergreifend zusammengeführt und im Internet frei zugänglich präsentiert werden.⁶

Wurden sowohl die Einrichtung der Handschriftenzentren als auch die Projektbegleitung bis Anfang der 2000er Jahre vom Unterausschuss ›Handschriftenkatalogisierung‹ der DFG maßgeblich gesteuert, so hat sich die Situation in den letzten Jahren hin zu einem autonomen Agieren der Handschriftenzentren geändert. Mit der Überführung des ehemaligen DFG-Handschriftenprogramms in den übergreifenden Rahmen des Förderprogramms LIS/Kulturelle Überlieferung⁷ wurde das spezielle Förder- und Begutachtungsverfahren beendet, dessen deutlichster Ausdruck die gemeinsamen Sitzungen von Unterausschuss und Handschriftenzentren waren. Die Qualitätssicherung in den Projekten ist an die Zentren übergegangen.

Die Handschriftenzentren haben diesen von der DFG ausgehenden Umstrukturierungsprozess dazu genutzt, eine leistungsfähige *Selbstorganisation* aufzubauen, mit dem Ziel, gemeinsam die Belange der Handschriftenerschließung zu vertreten, Initiativen zu entwickeln und nach außen geschlossen aufzutreten. Der Kreis der Zentren wurde dabei um die HAB Wolfenbüttel erweitert, da auch sie Projekte anderer Bibliotheken betreut. Der so geschaffene Verbund aus sechs Handschriftenzentren und den Trägern der Handschriftendatenbank⁸ stimmt sich auf halbjährlichen Treffen mit je wechselndem Vorsitz hinsichtlich der gemeinsamen Aktivitäten und Planungen ab. Seit 2007 wird er von einem international besetzten, wissenschaftlichen Beirat beraten, der den regelmäßigen Austausch mit Vertretern der universitären Mediävistik gewährleistet.⁹

Projekte

Seit dem Jahr 2000 sind durch die ›Neuen Konzepte der Handschriftenerschließung‹¹⁰ die *Möglichkeiten für handschriftenbezogene Projekte bedeutend erweitert* worden. Insbesondere sind drei Aktionsbereiche zu nennen, in denen sich die Handschriftenzentren entsprechend auch engagiert haben:

— Erschließung neuzeitlicher Handschriften und Sonderbestände (z. B. Codices iconographici der BSB München,¹¹ sog. Nachtragsbestand der Donaueschinger Sammlung in der WLB Stuttgart, mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften von Bautzen¹²). Damit wurde die wissenschaftlich inzwischen obsoleete Abgrenzung zwischen Mittelalter und früher Neuzeit in der Erschließung überwunden.

— Projekte zur Unterstützung von Katalogisierung und Erforschung von Handschriften, z. B. Aufbau webbasierter Nachweisinstrumente für bestandsbezogene Forschungsliteratur, digitale Bereitstellung von Wasserzeichen (Piccard-online),¹³ Erschließung von Bucheinbänden in der Einbanddatenbank (EDBD).¹⁴

— Pilotprojekte zur verkürzten Beschreibung von Handschriftenbeständen, um Alternativen zur Tiefenerschließung zu erproben. Daraus entwickelte sich das von der DFG gebilligte Konzept der Bestandsliste für bisher unkatalogisierte Handschriften.¹⁵ Diese standardisierte Kurzaufnahme ist von der wissenschaftlich fundierten Tiefenerschließung strikt zu unterscheiden. Ein mittleres Niveau der Erschließung konnte sich nicht etablieren.

Perspektiven der Erschließung

Im Bereich der Handschriftenerschließung erscheinen drei Handlungsfelder vordringlich:

- ein *Gesamtnachweis* der Handschriftenbestände in Deutschland,
- die weitere *bestandsorientierte Tiefenerschließung* der Handschriftenbestände als kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung,
- die an *Forschungsvorhaben ausgerichtete Tiefenerschließung* ausgewählter Handschriftengruppen.

Der Gesamtnachweis der Handschriftenbestände in Deutschland

Die von den Handschriftenzentren auf Anregung der DFG-AG ›Informationssysteme für die Mittelalter- und Frühneuzeitforschung‹ erstellte *Gesamtübersicht über die mittelalterlichen Handschriftenbestände in Deutschland und den Grad ihrer Erschließung* hat ergeben, dass für den größten Teil der ca. 60.000 mittelalterlichen Handschriften in Deutschland publizierte Nachweise vorliegen, deren Niveau von Kurzlisten des 19. Jahrhunderts bis zum modernen Katalog in Tiefenerschließung nach DFG-Richtlinien reicht. Besonders weit ist die Bearbeitung der Bestände mittleren Umfangs vorangetrieben, während für die großen Sammlungen weiterhin Ersterschließungsbedarf besteht. Die Verzeichnung der Klein- und Streubestände ist sehr lückenhaft.¹⁶

Das Ziel eines *elektronischen Gesamtnachweises für*

die deutschen Handschriftenbestände des Mittelalters ist nur dann in einem überschaubaren Zeitraum zu leisten, wenn man zunächst die Heterogenität der Erschließungstiefe akzeptiert. Für die Bereitstellung der Informationen soll die erarbeitete Bestands-Übersicht genutzt werden, deren Online-Publikation über Manuscripta Mediaevalia derzeit vorbereitet wird.¹⁷

Im Einzelnen lassen sich für die Realisierung eines Handschriften-Gesamtnachweises folgende Maßnahmen unterscheiden:

— Die *elektronische Bereitstellung älterer publizierter Nachweise oder bibliotheksinterner Verzeichnisse*, die meist schwer zugänglich sind, ist für die Wahrnehmung und Benutzung der Handschriften durch die Forschung von entscheidender Bedeutung. Die Bereitstellung kann bei urheberrechtsfreien Nachweispublikationen in Form von Imagedaten erfolgen, die mit Kurzkatalogisaten in Manuscripta Mediaevalia verknüpft sind.¹⁸ Die bisher für ausgewählte ältere Kataloge praktizierte Volltexterfassung, die zu großer Heterogenität in der Datenbank führt, wird nur in Ausnahmefällen weiterverfolgt.

— Bisher noch nicht erschlossene bzw. publizierte Bestände, die nicht in absehbarer Zeit über Tiefenerschließungsprojekte aufgearbeitet werden, lassen sich in einem ersten Schritt über *Bestandslisten* bekannt machen. Diese Möglichkeit kann vor allem in den großen Sammlungen mit entsprechend qualifiziertem Personal genutzt werden. Zu beachten gilt, dass die Erstellung von Bestandslisten vom Bearbeiter eine hohe fachliche Kompetenz erfordert, aber im Sinn raschen Arbeitsfortschritts nur vorläufige Grundinformationen bereitstellen darf. Die Bestandsliste ersetzt nicht die Tiefenerschließung, sondern bereitet sie vor.

— Die bisherige Ansicht, dass sich das Bestandslistenverfahren vor allem für *Kleinstbestände* eigne, sollte dagegen nach den Erfahrungen der Handschriftenzentren Leipzig und Wolfenbüttel revidiert werden. Zum einen ist bei diesen Projekten der Vorbereitungsaufwand besonders groß, auch entsteht im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten bereits ein listenartiger Überblick. Zum anderen bedürfen gerade Handschriftenbestände in Institutionen ohne entsprechende eigene Fachkenntnis und mit sehr beschränkten Auskunft- und Reproduktionsmöglichkeiten einer wissenschaftlich ausreichenden Katalogisierung und möglichst auch Digitalisierung. Der Aufwand erscheint umso vertretbarer, als es sich insgesamt um eine vergleichsweise geringe Anzahl von Handschriften handelt.

Bestandsorientierte Tiefenerschließung

Die *Tiefenerschließung*, d. h. die Katalogisierung nach den ›Richtlinien Handschriftenkatalogisierung‹, ist

in ihrem wissenschaftlichen Wert unbestritten. Die Suche nach Alternativen¹⁹ primär mit dem Ziel einer Laufzeitverkürzung und damit Kostenreduzierung für derartige Erschließungsprojekte hat in den letzten Jahren einerseits Erfolge gezeigt, andererseits im Endeffekt bestätigt, dass die Tiefenerschließung die angemessene Form für die wissenschaftliche Bearbeitung mittelalterlicher Codices ist.²⁰ Nur in Tiefenerschließungsprojekten kann ein Handschriftenbestand in seiner Sammlungsstruktur erfasst werden, wobei die einzelne Handschrift in einen aussagekräftigen Kontext eingebettet wird, der grundlegend zum Verständnis der überlieferten Inhalte beiträgt. Auch erfasst die Katalogisierung nach den DFG-Richtlinien alle relevanten Aspekte eines Codex (Kodikologie, Buchschmuck, Einband, Makulatur, Geschichte, Inhalt, Sammlungskontext), während eine solch umfassende Betrachtung bei der wissenschaftlichen Beschäftigung im Rahmen einzelner Fachdisziplinen nicht zu leisten ist, zumal die erforderliche hilfswissenschaftliche Kompetenz immer weniger vorausgesetzt werden kann. Die Tiefenerschließung bietet Forschern daher essentielle Grundlagen und Rahmeninformationen für das jeweilige Spezialgebiet.

Die Tiefenerschließung als kontinuierliche bestandsorientierte Katalogisierung stellt eine genuin kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung dar und macht Handschriften als Text- und Bildträger sowie als historische Objekte für die weitere Auswertung durch die Mediävistik erst zugänglich. Die Katalogisierung stellt langfristig Informationen für künftige Forschung bereit und macht Bestände unabhängig von wissenschaftlichen Trends nutzbar. Dadurch werden auch neue Forschungsschwerpunkte angeregt, wie etwa die Erschließung der deutschen Handschriften der BSB München seit den 1970er Jahren gezeigt hat.

Die DFG-geförderte Tiefenerschließung ist besonders bei Beständen mittleren Umfangs weit gediehen. Bei den großen Sammlungen besteht jedoch weiterhin hoher Tiefenerschließungsbedarf. Hier sind klare Prioritätensetzungen und ein langfristiger Einsatz weiterhin nötig. Vorrangig ist derzeit:

— die *Weiterführung und der zügige Abschluss von bereits begonnenen Erschließungsprojekten* für bedeutende Großbestände.²¹ Unter Wahrung der bisherigen Erschließungsqualität und angesichts der Fülle der neuen Informationsmittel ist hier eine Beschleunigung nur durch eine Erhöhung der Personalkapazität zu erreichen.

— die *Definition neuer Erschließungsprojekte für bedeutende Bestände*. Ältere Kurzverzeichnisse oder Bestandslisten reichen für die aktuellen Anforderungen nicht aus. Als geschlossene Fonds mit herausragen-

Handschriften im Kontext

**elektronische
Bereitstellung**

Bestandslisten

Tiefenerschließungsbedarf

der Bedeutung können beispielsweise gelten: Bestände mit einem hohen Anteil sehr früher Handschriften, aus literarisch produktiven Zentren oder aus historischen Umbruchphasen (Klosterreform, Humanismus), weiterhin Fonds mit unterschiedlichen Profilen, z. B. aus religiösen Gemeinschaften verschiedener Orden, aus städtischen Zentren, aus den frühen Universitäten, Sammlungen bedeutender Einzelpersonlichkeiten oder Institutionen etc.

Hinzuweisen ist darüber hinaus auf die *punktu-elle bedarfsorientierte Erschließung* von individuellen Handschriften, etwa solcher, die bei der Erstellung von Bestandslisten besonders wichtig erscheinen, die Gegenstand von Benutzeranfragen waren, in Ausstellungen gezeigt oder mit öffentlichen Mitteln neu erworben wurden. Für eine solche punktuelle Tiefenererschließung wird in der Regel die Bibliothek in Eigenleistung aufkommen.

**Primärerfassung
in der Datenbank**

— An Forschungsthemen ausgerichtete — Katalogisierungsprojekte

Neben die kontinuierliche bestandsorientierte Erschließung als Grundlagenforschung tritt die Kooperation mit aktuellen Forschungsvorhaben, wie sie durch das DFG-Förderprogramm ›Bibliotheken und Archive in Zusammenarbeit mit der Forschung‹ ermöglicht wird.²² Beide Vorgehensweisen müssen sich ergänzen und parallel von den Zentren verfolgt werden. Die Berücksichtigung von Forschungsinteressen darf nicht dazu führen, dass die Erschließung auf solche Handschriften beschränkt wird, die zu einem gerade aktuellen Kanon besonders bedeutsamer oder wissenschaftlich relevanter Stücke gehören.

**Klassifizierung und
Normierung der Daten**

Erste Projekte zur forschungsorientierten Erschließung von Beständen, die ein erhöhtes Interesse auf sich gezogen haben, haben in der Zwischenzeit ihre Arbeit aufgenommen (z. B. zu Handschriften aus Frauenklöstern).²³ Aufgabe der Handschriftenzentren ist es im Idealfall, die für solche Projekte relevanten Handschriften in der üblichen Tiefenererschließung zu beschreiben, zumindest aber für Projektnehmer beratend tätig zu werden, um entstehende Handschriftenkatalogisate in die üblichen Verfahren und Instrumente einzubinden.

— Bereitstellung der Erschließungsergebnisse in — Manuscripta Mediaevalia

dezentrale Initiativen

Von hoher Bedeutung ist die zeitnahe Bereitstellung der Erschließungsergebnisse über Manuscripta Mediaevalia, um einen zügigen Wissenstransfer an die Forschung zu gewährleisten. Neben die Publikationsform des *gedruckten Katalogs*, der als zitierfähige Autorität und langfristiges Speichermedium nach wie vor

unbestritten ist, ist in den letzten Jahren zunehmend die *Internet-Publikation in Manuscripta Mediaevalia* getreten. Sie erfolgt derzeit als:

- Primärererschließung von Handschriften über die Katalogisierungssoftware ManuscriptumXML,
- Primärererschließung von Handschriften im Format TEI-XML nebst Einspielung nach Manuscripta Mediaevalia über eine standardisierte Schnittstelle,
- Vorabpublikation von vorläufigen Beschreibungen als PDF- oder HTML-Dateien,²⁴
- Erfassung fertiger Beschreibungen in der Endphase von Projekten noch vor der Publikation des gedruckten Katalogs, dessen Images laut der Vereinbarung mit den Verlagen erst drei Jahre später im Internet veröffentlicht werden können (»moving wall«),
- retrospektive Erfassung und Digitalisierung gedruckter Kataloge.

Die Verbesserung der Katalogisierungssoftware ManuscriptumXML ermöglicht den zunehmenden Umstieg hin zur Primärerfassung in der Datenbank Manuscripta Mediaevalia. Für eine Übergangsphase ist weiterhin mit unterschiedlichen Publikationsformen zu rechnen, die in Manuscripta Mediaevalia zeitnah nachgewiesen und benutzerfreundlich aufbereitet werden müssen.

Da ein großer Teil der in Manuscripta Mediaevalia vorgehaltenen Daten aus oftmals redaktionell unzureichend aufgearbeiteten Altdaten aus dem ehemaligen ›Gesamtindex‹ sowie aus frühen Retrokonversionen älterer Handschriftenkataloge besteht, gibt es den *dringenden Bedarf, diese Daten zu klassifizieren und zu normalisieren*, um sie – zusätzlich zur derzeit möglichen Freitextsuche – auch einem qualifizierten Retrieval in der Datenbank zugänglich zu machen. Die Personalkapazität der Zentralredaktion von Manuscripta Mediaevalia reicht nicht dafür aus, diese Arbeit zu leisten. Die Handschriftenzentren treten daher dafür ein, dass von Seiten der Betreiber der Handschriftendatenbank zeitnah ein Antrag auf Förderung der hier nötigen Arbeiten an die Deutsche Forschungsgemeinschaft gestellt wird.

— Digitalisierung

Während die Erschließung mittelalterlicher Handschriften durch die Einrichtung der Handschriftenzentren in Deutschland traditionell zentralisiert ist, ist die Situation im Bereich der Digitalisierung von der Vielfalt dezentraler Initiativen geprägt. Bibliotheken, an denen Handschriftenzentren angesiedelt sind, sind hierbei ebenso beteiligt wie andere Bibliotheken. Wichtige Pilotprojekte wurden von der Universität Köln in Kooperation mit der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln (CEEC)²⁵ und der UB

Heidelberg (Bibliotheca Palatina – digital)²⁶ realisiert. Zunehmend ergänzt die Digitalisierung und Online-Präsentation von Handschriften Erschließungsprojekte der Handschriftenzentren.

Als Verbundkatalog für die Erschließungsdaten zu Handschriften bietet Manuscripta Mediaevalia die Möglichkeit zum *zentralen Nachweis der Bilddaten*, wie dies auch die neuen »Praxisregeln im Förderprogramm »Kulturelle Überlieferung« der DFG vorsehen.²⁷ Dezentral vorgehaltene Bilddaten können auf diese Weise zentral zugänglich gemacht werden. In der Praxis haben die großen wissenschaftlichen Bibliotheken ein Interesse an der lokalen Präsentation ihrer Digitalisate, während die Präsentation allein über Manuscripta Mediaevalia für Institutionen ohne eigenes digitales Angebot attraktiv ist.

Für die Präsentation von Digitalisaten werden *Erschließungsdaten* benötigt, da die Digitalisate erst über diese recherchierbar und somit wissenschaftlich verwendbar sind. Erste Projekte zur parallelen Erschließung und Digitalisierung, die auf ein äußerst positives Echo gestoßen sind, wurden bereits durchgeführt. Neben den beiden oben erwähnten Projekten ist die Katalogisierung der Codices iconographici der BSB München zu nennen. Auch andere Bibliotheken haben inzwischen ähnliche Projekte begonnen oder beantragt.²⁸ In Abstimmung mit den Zentren sind dabei unterschiedliche Lösungen zu erproben und zu definieren für die wechselseitige Verknüpfung von Erschließungsdaten, Strukturdaten und Images.

Die Digitalisierung ist für die Arbeit der Handschriftenzentren vor allem unter zwei Aspekten von Belang, die das *Verhältnis von Images und Erschließungsdaten* betreffen:

1. In Manuscripta Mediaevalia ist eine beachtliche Menge von Erschließungsdaten elektronisch gespeichert, die Digitalisierungsprojekten als Metadaten zur Verfügung gestellt werden können. Für den Austausch und die Präsentation dieser Daten gemeinsam mit den Images sind technische Weiterentwicklungen der Datenbanksoftware beantragt, die im Perspektivpapier für Manuscripta Mediaevalia im Einzelnen beschrieben werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Schaffung einer OAI-Schnittstelle, die eine Kommunikation von Manuscripta Mediaevalia und den lokalen Präsentationsdatenbanken bzw. OPACs ermöglichen soll.

2. Im Zusammenhang mit einer Digitalisierung wird nicht selten die kurzfristige Bereitstellung von Metadaten auch für Handschriften notwendig, für die noch keine elektronischen Erschließungsdaten vorliegen. Hier sollen Standards für die schnelle Ersterfassung einer Handschrift, wie sie von den Zentren im Rahmen der Vereinheitlichung des Bestandslistenverfahrens

angestrebt werden, oder die Konversion vorliegender konventioneller Verzeichnisse mit Kurzaufnahmen in Manuscripta Mediaevalia zum Einsatz kommen.

Grundsätzlich vertreten die Handschriftenzentren die Auffassung, dass Kurzbeschreibungen, die nur wenige kodikologische und inhaltliche Informationen bieten, bestenfalls eine Auffindhilfe für Digitalisate bilden, aber hohe Anforderungen an die Kompetenz der Benutzer stellen. Vor allem aber ist zu diskutieren, inwieweit die Bereitstellung von Digitalisaten im Rahmen von Katalogisierungsprojekten Veränderungen der Erschließungsmethode nach sich zieht. Zu denken ist insbesondere an umfängliche, über die Wiedergabe von recherchierten Passagen (wie Initien, Besitzeinträge) hinausgehende Transkriptionen aus Handschriften, an den Umgang mit nicht identifizierbaren Texten oder die Beschreibung von Bildgegenständen.

Es bleibt darauf hinzuweisen, dass nach den Erfahrungen der Handschriftenzentren ein hoher Prozentsatz von mittelalterlichen Codices aus konservatorischen Gründen nicht oder nur mit äußerst hohem Aufwand digitalisiert werden kann. Eine konservatorisch unproblematische, kostengünstige und schnelle Lösung für die Bereitstellung von großen Mengen von Handschriften als Textquellen stellt die Digitalisierung der in Bibliotheken vorhandenen Mikrofilme dar.

Wie bei der Erschließung sind auch bei der Digitalisierung sowohl bestands- als auch forschungsorientierte Vorgehensweisen denkbar. Eine intensiv nachgefragte Gruppe sind beispielsweise die illuminierten Handschriften, an denen alle kulturwissenschaftlichen Disziplinen großes Interesse haben.

Internationale Zusammenarbeit und Wirkung

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften gehören zum *europäischen Kulturerbe*, das infolge historischer Ereignisse über die ganze Welt verstreut wurde. Sie gehören zu den wichtigsten Quellen der weltweit betriebenen mediävistischen Forschung. Die Aufarbeitung dieses Kulturerbes ist daher nicht innerhalb enger nationaler Grenzen zu fassen. Primäre Aufgabe der Handschriftenzentren ist die Erschließung und Bereitstellung von Beständen in Deutschland für wissenschaftliche Nutzer weltweit.

Die *Internationalität der Mediävistik* spiegelt die Besetzung des Wissenschaftlichen Beirats der Handschriftenzentren ebenso wie der internationale Teilnehmerkreis der in dreijährigen Abständen stattfindenden Handschriftenbearbeitertagungen.²⁹ In diesem Lichte gesehen, ist die Katalogisierung von Handschriften ein internationales Anliegen.

Neben die Projekte zur Erschließung deutscher Sammlungen treten daher zunehmend *Projekte mit*

zentraler Nachweis der Bilddaten

Erschließungsdaten

Schnittstellen

internationaler Beteiligung, insbesondere für Bestände deutscher Herkunft, die heute im Ausland aufbewahrt werden (z. B. Berlin mit Krakau und Moskau, München mit Paris und Oxford, Frankfurt mit Luxemburg, Wolfenbüttel mit St. Gallen bzw. dem Schweizer Projekt »e-codices«). Seit langem bestehen *grenzüberschreitende Kontakte* mit Bibliotheken, die eine Präsentation von Informationen zu Handschriften in anderen (deutschsprachigen) Ländern zum Ziel haben.

Einige tausend mittelalterliche Handschriften in Bibliotheken in Österreich, der Schweiz, Ungarn, Polen und Schweden sind bereits in Manuscripta Mediaevalia nachgewiesen. Die *internationale Wahrnehmung und Nutzung von Manuscripta Mediaevalia* bedarf jedoch der Stärkung. Hierfür ist zum einen die beantragte englischsprachige Benutzungsoberfläche von Manuscripta Mediaevalia dringend erforderlich. Zum anderen ist die Einbindung von Manuscripta Mediaevalia in andere Präsentationsplattformen, wie z. B. das Portal des Consortium of European Research Libraries (CERL),³⁰ zu realisieren.

¹ www.manuscripta-mediaevalia.de/

² Diese Einzugsgebiete decken sich in etwa mit den folgenden Bundesländern: Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz (Berlin); Hessen (Frankfurt am Main); Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen (Leipzig); Bayern (München); Baden-Württemberg (Stuttgart); Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein (Wolfenbüttel); Wolfenbüttel betreut auch die Katalogisierung der Halberstädter Handschriften.

³ Vgl. http://urts52.uni-trier.de/hkfd/index.php?site_id=108&proj_id=a69bfo00e8c94a95b96aaabf2c12d35&sitename=volltext

⁴ Vgl. die Übersicht in den Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, 5., erweiterte Auflage, Bonn: DFG 1992, S. 63–88 (www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge/HSKRICH.htm) sowie die Liste der digitalisierten Kataloge auf www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge-online.htm.

⁵ Vgl. Anm. 3.

⁶ Ein Perspektivpapier für die inhaltliche und technische Weiterentwicklung der Handschriftendatenbank »Manuscripta Mediaevalia« wurde begleitend dem Unterausschuss »Kulturelle Überlieferung« der DFG vorgelegt. Ein entsprechender Projektantrag wurde von der DFG im Januar 2009 bewilligt.

⁷ Vgl. www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/projektfoerderung/foerderziele/kulturelle_ueberlieferung.html

⁸ Träger von Manuscripta Mediaevalia sind die Staatsbibliothek zu Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek und das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg.

⁹ Dem Beirat gehören derzeit an: Prof. Dr. Enno Bünz (Leipzig), Prof. Dr. Michele Ferrari (Erlangen), Dr. Christine Glaßner (Wien), Prof. Dr. Jeffrey Hamburger (Harvard/Cambridge), Dr. Klaus Klein (Marburg), Prof. Dr. Marilena Maniaci (Cassino).

¹⁰ www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/handschriften.pdf

¹¹ <http://mdzx.bib-bvb.de/codicon/start.html>

¹² www.ub.uni-leipzig.de/site.php?page=projekte/handschriften/beendet/bautzen&lang=de&stil=fc

¹³ Projekt des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart: www.piccard-online.de/start.php. Die WLB Stuttgart und das Landesarchiv Baden-Württemberg bereiten derzeit im Auftrag der Zentren ein ergänzendes Projekt zur zentralen digitalen Bereitstellung von Wasserzeichensammlungen vor.

¹⁴ Die Einbanddatenbank (www.hist-einband.de/) ist ein Kooperationsprojekt mehrerer Bibliotheken, an denen überwiegend auch Handschriftenzentren angesiedelt sind.

¹⁵ www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/konzeptpapier_bestandliste.pdf

¹⁶ Nach dem derzeitigen Wissensstand sind in den großen Sammlungen (mit mehr als 500 Handschriften) noch ca. 4.000 Hand-

schriften, in mittleren Sammlungen (mit mehr als 100 und weniger als 500 Handschriften) ca. 1.550 Handschriften und in Kleinsammlungen (mit weniger als 100 Handschriften) ca. 1.650 Handschriften ohne publizierten Nachweis.

¹⁷ Voraussichtlich wird die Publikation Anfang 2009 erfolgen. Für die Integration dieser Informationen in die Datenbank, die im Zuge der Einführung der neuen Version der Präsentationssoftware APS geplant ist, sind allerdings noch konzeptionelle Lösungen erforderlich.

¹⁸ Vgl. www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge-online.htm

¹⁹ Vgl. www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/protokoll_040403.pdf

²⁰ Beispielsweise wurden in den Projekten zur Katalogisierung der Greifswalder Handschriften sowie zu den Berliner Manuscripta germanica erfolgreich Varianten erprobt, deren Übertragbarkeit auf weitere Bestände jedoch von deren jeweiligen Spezifika sowie der bereits vorhandenen Erschließung abhängt.

²¹ Genannt seien exemplarisch folgende Bestände: die Handschriften aus Augsburger Provenienzen in der BSB München; Augsburger Bibliotheken; die Handschriften des Benediktinerkloster St. Emmeram in Regensburg in der BSB München; die mittelalterlichen Helmstedter Handschriften der HAB Wolfenbüttel; die Bibelhandschriften der WLB Stuttgart; die mittelalterlichen Handschriften der UB Leipzig. Nähere Informationen auf www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/laufende_projekte.htm

²² www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/download/12_153.pdf

²³ www.uni-muenster.de/Geschichte/hist-sem/MA-G/L3/forschen/DFGProjekt.htm

²⁴ Siehe www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/laufende_projekte.htm

²⁵ www.ceec.uni-koeln.de/

²⁶ www.ub.uni-heidelberg.de/

²⁷ www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/aktuelles/download/praxisregeln_kulturelle_ueberlieferung_0208.pdf

²⁸ Siehe beispielsweise das Kooperationsprojekt von SLUB Dresden und UB Leipzig zur Tiefenerschließung und Gesamtdigitalisierung der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften von Dresden: www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/projekt_dresden.htm.

²⁹ Siehe z. B. die Publikationen zu den Tagungen von 1999, 2002 und 2005: www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/veroeffentlichungen/dokumentationen/hs_tagung_1999.html; www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/veroeffentlichungen/dokumentationen/hs_tagung_2002.html; Katalogisierung mittelalterlicher Handschriften in internationaler Perspektive. Vorträge der Handschriftenbearbeitung vom 24. bis 27. Oktober 2005 in München, hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek, Wiesbaden 2007 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 53) Die Beiträge der im Oktober 2008 von der SBB-PK veranstalteten Tagung »Zur Praxis der Bearbeitung von mittelalterlichen Handschriften« in Berlin sind ebenfalls zur Veröffentlichung vorgesehen.

³⁰ www.cerl.org/web/en/resources/cerl_portal

Für die deutschen Handschriftenzentren:

Dr. Claudia Fabian (BSB München), Dr. Robert Giel (SBB-PK Berlin), Dr. Christian Heitzmann (HAB Wolfenbüttel), Dr. Christoph Mackert (UB Leipzig), Prof. Dr. Eef Overgaauw (SBB-PK Berlin), Dr. Alessandra Sorbello Staub (WLB Stuttgart), Dr. Bernhard Tönnies (UB Frankfurt), Dr. Bettina Wagner (BSB München)

KONTAKT

Dr. Bettina Wagner, Leiterin des Handschriftenerschließungszentrums der BSB München, Abteilung für Handschriften und Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München, Tel. +89-28638-2982
bettina.wagner@bsb-muenchen.de